

Rudolf, Ernst

**Article — Digitized Version**

## Das neue Dominion: Ghana

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Rudolf, Ernst (1957) : Das neue Dominion: Ghana, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 3, pp. 143-147

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132438>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Das neue Dominion: Ghana

Dr. Ernst Rudolf, Hamburg

Der 6. März 1957 bezeichnet den Beginn eines großen Experiments, das von allen Teilen der Welt mit Interesse verfolgt werden wird, da ihm die Bedeutung eines Modellfalles zukommt. Wird der Grundsatz der aufgeklärten britischen Kolonialpolitik, „Geben und Behalten“, sich auch auf dem schwarzen Kontinent wie in Indien bewähren?

Hartgesottene Kolonialpolitiker in London, Paris, Brüssel und Lissabon hoffen, daß das Experiment mißglücken möge und daß damit eine ähnliche Entwicklung in den anderen afrikanischen Territorien verhindert wird. Desgleichen hofft man in Pretoria, daß der „Goldcoastismus“ — wie man die britische Kolonialpolitik dort nennt — so traurige Früchte zeitigen werde, daß die Berechtigung der christlichen Vormundschaft des weißen Mannes über den schwarzen im Rahmen der Apartheid dadurch bewiesen wird. Schwarze Nationalisten in ganz Afrika sehen in Ghana jetzt ein Vorbild, das sie in Liberia nicht sehen konnten, und zweifellos wird dadurch eine neue Welle der Bewegung in dem im Aufbruch befindlichen Kontinent ausgelöst; und natürlich wird die Entwicklung in Ghana auch von Moskau aus genauestens verfolgt werden, wo man auf eine Chance für den Kommunismus in Afrika wartet. Gelingt aber das Experiment, dann wird sich eine moralische Stärkung des britischen Commonwealth ergeben, und dann wird Ghana nur der erste freie afrikanische Staat sein.

## VERFASSUNGSRECHTLICHE ENTWICKLUNG

Der Erfolg der britischen Politik, Kolonien, Halbkolonien und Treuhandgebieten eine verfassungsrechtliche Entwicklung in Richtung auf immer größere Unabhängigkeit zuzugestehen und sie dadurch desto fester an das Commonwealth zu binden, ist entscheidend davon abhängig, daß der „rechte Augenblick“ nicht versäumt wird. In Palästina wurde er versäumt, in Ägypten und Cypern wurde er versäumt und ebenso in einigen anderen Gebieten. An der Goldküste war dieser Augen-

blick fast schon vorüber, als bei der Wahl im Februar 1951 die überwältigende Mehrheit der Wähler ihr Vertrauen einem Mann aussprach, der in einem britischen Gefängnis saß: Kwame Nkrumah, dem Führer der Convention Peoples' Party (CCP). Der britische Gouverneur, Sir Charles Arden-Clarke, machte von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und ernannte Nkrumah zum Regierungschef. Man sagt, daß seither beide Männer ein freundschaftliches Verhältnis verbindet, und man kann annehmen, daß diese Begnadigung das entscheidende Ereignis im Zuge der Entwicklung zur freiheitlichen Verfassung war.

Wie kam es nun zu dieser Entwicklung? Es ist außerordentlich bezeichnend, daß an der Goldküste ebenso wie in Kenia die Kriegsheimkehrer aus dem zweiten Weltkrieg den Anstoß gaben, jene jungen Leute also, die einerseits den Respekt vor dem Europäer verloren haben, nachdem sie dessen eigene Schwierigkeiten kennenlernen konnten, die aber auch so viel von der Welt gesehen hatten, daß sie den Wunsch der Angleichung ihrer eigenen Lebensverhältnisse an die europäischen verspürten.

Schon die Verfassung von 1946 hatte das Mitspracherecht der Afrikaner in der Regierung der Goldküste (das schon seit 1885 bestand) wesentlich verstärkt. Dem sogenannten Legislativrat gehörte der Gouverneur kraft Amtes als Präsident an, sechs weitere Mitglieder der britischen Verwaltung gehörten ebenfalls kraft Amtes zu diesem Gremium, sechs Mitglieder wurden vom Gouverneur ernannt, und 18 wurden von der Bevölkerung gewählt. Damit ergab sich schon damals eine Mehrheit von Afrikanern im Legislativrat. Seit 1946 waren auch die Aschanti im Legislativrat vertreten.

Am 28. Februar 1948 fand im Zusammenhang mit der Krise der Kakaowirtschaft, die durch eine seit 1946 seuchenartig auftretende Pflanzenkrankheit ausgelöst worden war, und gewissen Bestrebungen, Preiserhö-

## Vertrauenssache

ist die Beratung in Geldangelegenheiten. Der Bankfachmann gibt Auskunft, wie man Geld, das man nicht für den täglichen Bedarf braucht, vorteilhaft anlegt

# COMMERZ- UND DISCONTO-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

Hauptverwaltung Hamburg · 56 Geschäftsstellen in Norddeutschland

hungen für importierte Waren zu verhindern, eine Demonstration von ehemaligen Kriegsteilnehmern statt. Ausschreitungen, die sich am nächsten Tag wiederholten, veranlaßten die Polizei zu schießen. Es gab Verwundete und Tote. Der Ausnahmezustand wurde verhängt, die nationalistischen Führer (darunter Nkrumah) wurden in das Nordterritorium verbannt. Diese Vorfälle nahm das britische Kolonialamt zum Anlaß, eine grundsätzliche Lösung der politischen Fragen an der Goldküste in Angriff zu nehmen. Eine Kommission des Kolonialministeriums (Watson-Kommission) wurde eingesetzt, die noch 1948 in ihrem Bericht die Entwicklung zum Dominion-Status empfahl. Daraufhin wurde vom Gouverneur ein Verfassungsausschuß eingesetzt (Coussey-Kommission), der nur aus Schwarzen bestand.

Die Coussey-Kommission bezog nun in ihrem Vorschlag auch das Nordterritorium und das Treuhandsgebiet Togo in den Geltungsbereich der Verfassung ein und sah vor, daß in den Legislativrat 38 Abgeordnete in freier und direkter Wahl gewählt werden sollten, 19 sollten von regionalen Gremien delegiert werden, 17 Sitze sollten den Häuptlingen und 3 den Engländern vorbehalten sein. Der Gouverneur sollte den Vorsitz im Kabinett beibehalten, und das Außen- und Verteidigungsministerium, das Finanzministerium und das Justizministerium sollten von englischen Verwaltungsbeamten besetzt werden.

In der Auseinandersetzung über diesen Vorschlag zerbrach die Partei der Nationalisten, die United Gold Coast Convention (UGCC). Die konservativen Kräfte sammelten sich unter Dr. Danquah in der Ghana Congress Party, während Nkrumah, der im September 1949 eine eigene Zeitung gegründet hatte, die „Accra Evening News“, sich mehr und mehr zum Volkstribun aufschwang. Die damals gegründete CPP ist heute die Regierungspartei. Im Dezember 1949 organisiert Nkrumah eine Massenkundgebung, in der er die Bevölkerung auffordert, die Coussey-Verfassung als ungenügend abzulehnen. Am 5. 1. 1950 versuchen die Engländer in einer Konferenz mit ihm, der noch ohne jedes Amt war, eine weitere Zuspitzung der Lage zu verhindern; am 8. 1. 1950 wird aber dennoch der Generalstreik ausgerufen, der mit Hilfe von Methoden des passiven Widerstands durchgeführt wird. Daraufhin wird Nkrumah wiederum verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das legte die Arbeit der CPP aber keineswegs lahm: sie stellte in allen 38 Wahlkreisen Kandidaten auf und führte den Wahlkampf mit bis dahin an der Goldküste unbekanntem Propagandamethoden der modernen Massendemokratie unter der Parole: „Selbstregierung! Jetzt!“ Die Coussey-Verfassung trat am 1. 1. 1951 plangemäß in Kraft. Die Wahl am 8. 2. brachte Nkrumah einen gewaltigen Wahlsieg: die CPP gewann 35 von den 38 direkt gewählten Sitzen. Nkrumah wurde begnadigt und unter der von ihm selbst bekämpften Verfassung zunächst mit der Führung der Regierungsgeschäfte beauftragt; 1952, nach der ersten Verfassungsänderung, wurde er zum Premierminister gewählt und mit erheblichen Vollmachten ausgestattet. Am 10. 7. 1953 brachte Nkrumah den denkwürdigen Antrag ein, der

ihn ermächtigte, die Königin zu ersuchen, die Goldküste zu einem unabhängigen Staat zu machen. 1954 trat dann eine Verfassungsänderung in Kraft, die der entscheidende Schritt zur Selbstregierung war: Das Kabinett besteht seit diesem Zeitpunkt nur aus gewählten (afrikanischen) Ministern, die Zahl der Mitglieder der Legislativ-Versammlung wird auf 104 erhöht, die alle in freier, direkter und geheimer Wahl gewählt werden. Diese Verfassung bedeutet einen Sieg der Volkspartei über die Konservativen und die Häuptlinge. Bei der Wahl, die im Juni 1954 auf Grund der neuen Verfassung durchgeführt wurde, erhielt die CPP 54 % der Stimmen und 67 von 104 Sitzen.

Nachdem die Vereinten Nationen die Aufhebung der Treuhandschaft über den britischen Teil von Togo für den Fall zugesagt hatten, daß die Bevölkerung den Anschluß an einen freien Goldküsten-Staat wünsche, wurde im Mai 1956 eine Volksabstimmung im britischen Mandatsgebiet Togo durchgeführt, die eine Mehrheit von 93 005 Stimmen für den Anschluß an die Goldküste ergab, während 67 492 Stimmen für die vorläufige Aufrechterhaltung des Mandatsstatus (und damit für die Unabhängigkeit Togos von der Goldküste) abgegeben wurden. Kurz darauf, vom 12.—17. Juli 1956 wurde dann eine Neuwahl im ganzen Land durchgeführt, in der die CPP 57 % der Stimmen und 72 von den 104 Parlamentssitzen erhielt. Weiter sind im Parlament vertreten: Die Northern Peoples' Party, die die föderalistischen (um nicht zu sagen separatistischen) Interessen des Nordterritoriums vertritt (11 % der Stimmen und 15 Sitze), die Partei des National Liberation Movement, die auf Grund der Initiative des Aschanti-Politikers und Soziologen Prof. Busia aus Dr. Danquahs Ghana Congress Party hervorgegangen war und die konservativen Kräfte der intellektuellen Oberschicht sammelt (21 % und 12 Sitze), der Togoland Congress, der die Vereinigung des Ewe-Volkes im britischen und französischen Teil von Togo und im Grenzgebiet der Goldküste erstrebt (1 Sitz). Schließlich gehören dem Parlament ein Abgeordneter der Moslem-Partei und ein Unabhängiger an. Mit diesem Parlament führte Kwame Nkrumah die Goldküste am 6. März 1957 auf Grund einer neuen Verfassungsänderung in die Freiheit. Der britische Gouverneur repräsentiert jetzt die Königin nur noch als Oberhaupt des neunten Commonwealth-Staates.

#### DIE PERSON DES PREMIERMINISTERS

Wer ist dieser Mann, der noch heute bei offiziellen Anlässen eine weiße Mütze mit der Aufschrift „PG“ (Prison Graduate = Diplom-Gefängnisinsasse) trägt, um an die Unbilden der britischen Kolonialherrschaft zu erinnern, der aber, sowie er die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, einen recht maßvollen Kurs einschlug?

Dr. Kwame Nkrumah gehört zu jenen afrikanischen Intellektuellen, die die Entwicklung von der Steinzeit zum Atomzeitalter in einem Menschenleben durchgemacht haben. Sein Vater betrieb das uralte Handwerk eines Goldschmiedes, seine Mutter war eine jener Tausenden von Frauen an der Goldküste, die das Familienbudget durch eine Tätigkeit als Kleinhändlerin am Dorfmarkt

verbessern. Missionsschule, Lehrerseminar, Volksschullehrertätigkeit, Auslandsstudium waren die Stufen seines Lebenslaufes, bevor ihn die Politik rief. Nkrumah studierte an der Lincoln-Universität in Pennsylvania und erwarb dort akademische Grade in Theologie und Naturwissenschaften; das Doktorat erhielt er von der gleichen Universität 1951 ehrenhalber. Nach zwölfjährigem Auslandsaufenthalt wird er 1947 als Sekretär der UGCC nach Ghana zurückgeholt, als Organisationsleiter der nationalistischen Partei, die er selbst 1949 sprengte. Der jetzt 49jährige hat seither insgesamt vierzehn Monate im Gefängnis gesessen, ein Umstand, der heutzutage immer mehr zur Voraussetzung für die Anwartschaft auf ein hohes Regierungsamt zu werden scheint. Wo steht dieser Mann? Er ist katholisch getauft und hat Theologie studiert, ist aber kein Katholik; er verehrt Roosevelt und das New Deal und kennt Hegel und Marx, er ist aber kein Marxist; er hat seine Partei zum Teil nach kommunistischen, auch faschistischen Vorbildern aufgezo-gen, ist aber stolz darauf, daß es bis heute an der Goldküste keinen Kommunismus gibt. Er verehrt Gandhi und hat im Kampf um die Freiheit dessen Methoden des passiven Widerstandes verwendet. Kurz: er gehört zu den vielen afrikanischen Intellektuellen, die sich vorurteilslos in der ganzen Welt umgesehen haben und in einer Art Eklektizismus hier und dort Gedanken aufgegriffen haben, die ihnen in ihren eigenen Problemen weiterzuhelfen scheinen. Vielleicht trifft man Nkrumahs Weltanschauung am besten, wenn man ihn einen konfessionslos-christlichen Sozialisten nennt. Und natürlich ist er afrikanischer Nationalist. Er träumt von einem großen Staatenbund in Westafrika: Ghana.

#### DIE POLITISCHEN GRUPPIERUNGEN

Ghana war ein afrikanisches Reich in der nicht sicher belegten Geschichte Westafrikas vor der Ankunft der Europäer, nach dem der Golf von Guinea benannt wurde. Ghana ist also dasselbe Wort wie Guinea. Dieses Reich der Akani oder Guani hatte sein Zentrum weit nordwestlich der Goldküste und umfaßte deren Territorium keineswegs. Die britische Vorherrschaft an der Goldküste begann, als 1821 die britische Krone den Schutz der englischen Handelsniederlassungen an der Goldküste übernahm. Die Dänen (1850) und Holländer (1872) verkauften ihre Besitzungen im Laufe des 19. Jahrhunderts an England. Die Engländer schafften die Sklaverei ab und schlossen 1844 einen Vertrag mit dem Häuptling der Fanti, als dessen Verbündete sie acht Kriege gegen den seit etwa 1700 festgegründeten Staat der Aschanti führten. Durch die Angliederung des Aschantilandes und des Nordterritoriums (1901) und des Mandatsgebietes Togo (1922) erreichte die Goldküste ihren heutigen Gebietsstand von 237 870 qkm.

Auf Grund seiner Geschichte, die eine ziemlich willkürliche Grenzziehung ergab, hat der neue Staat mit starken föderalistischen Tendenzen zu kämpfen. Das geschlossene Volk der Aschanti steht auch heute noch in gewissem Gegensatz zu den Völkern an der Küste und erhebt immer wieder föderalistische Forderungen.

Die Wünsche des Ewevolkes im Togoland sind teilweise ganz offen separatistisch, und der konservative, mohammedanisch beeinflusste Norden stützt sich noch stärker auf die traditionelle Stammesordnung und will sie nicht aufgeben. Wenn auch Nkrumah offensichtlich einen modus vivendi mit den Häuptlingen gefunden hat, so ist doch der entscheidende politische Gegensatz der der modernen Massendemokratie gegen die Stammes-traditionen und die alte Religion. Die modernen demokratischen Kräfte sind in die Volkspartei Nkrumahs und die Befreiungsbewegung Busias gespalten, die sich gegenseitig an Nationalismus über-bieten. Weniger als ein Drittel der Bevölkerung bekennt sich zum Christentum, in dem man die Hauptstütze der jungen Kräfte suchen muß. Volle zwei Drittel gehören dem traditionellen animistischen Glauben an, während etwa vier Prozent Mohammedaner sind, die durch die Moslempartei immerhin auch einen Abgeordneten ins Parlament entsenden. Es gibt also genug zentrifugale Kräfte in Ghana, und man kann sagen, daß für schwere politische Probleme in dem jungen Staat in genügender Weise vorgesorgt ist. Den politischen Widerhall der einzelnen Kräfte in der Bevölkerung kann man an den oben genannten Wahlergebnissen von 1956 ablesen, die allerdings für eine stabile Entwicklung, wenigstens in der nächsten Zukunft, zu sprechen scheinen. Die Einschränkung dieses Optimismus ist notwendig, weil nicht mehr als schätzungsweise ein Drittel der Wahlberechtigten sich in die Wahllisten eintragen ließ und von dieser Zahl wiederum nur die Hälfte tatsächlich wählte, so daß die eigentliche Wahlbeteiligung unter 20 % gelegen haben muß. Unter all den Nationalisten der verschiedenen Volksgruppen ist aber wenigstens im Parlament eine gemeinsame Sprache möglich: die Verhandlungssprache der Legislativ-Versammlung der freigewordenen Kolonie ist Englisch.

#### DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Im Unterschied zu anderen Entwicklungsgebieten hat man in Ghana erkannt, daß nur dann eine wirtschaftliche Entwicklung gesichert werden kann, die mit dem nationalistischen Ehrgeiz Schritt hält, wenn die alten Industrieländer in irgendeiner Form zur Mitarbeit herangezogen werden können. Es ist deshalb der oberste Grundsatz der Wirtschaftspolitik Nkrumahs, nichts zu tun, was ausländisches Kapital abschrecken könnte, und er betont bei jeder Gelegenheit, daß ausländisches Kapital in seinem Lande willkommen sei und daß keine Nationalisierungspläne für irgendwelche Industrien bestehen.

Ein weiterer wirtschaftspolitischer Grundsatz ist, daß man nicht mit ehrgeizigen Industrialisierungsplänen beginnt, die an die Sparkraft des Landes zu hohe Anforderungen stellen würden. Die staatliche Industrial Development Corporation hat sich auf die Finanzhilfe bei der Errichtung einer Zigarettenfabrik, einer Brotfabrik, einer Ziegelei, einer Pflanzenölmühle und — das ist der Höhepunkt — einer Fabrik zur Herstellung von Drahtnägeln beschränkt. Die genannten Industrien wurden zu „Pionier-Industrien“ proklamiert und genießen auf fünf Jahre gewisse Steuervergünstigun-

gen. Der Schwerpunkt des Entwicklungsprogramms liegt aber — neben der Förderung der Erziehung auf allen Stufen — beim Ausbau des Verkehrssystems und der Versorgung mit Wasser und Energie. Die geplanten Industriezonen bei Accra, Kumasi und Sekondi-Takoradi spielen in den staatlichen Entwicklungsplänen nur als Schwerpunktprogramm für die Energieversorgung eine Rolle; die Industriebetriebe selbst sollen nicht vom Staat errichtet werden.

Auch in der Landwirtschaftspolitik wird nichts überstürzt. Die Pläne für das große Damongo-Ansiedlungsprojekt und die Zusammenlegung ländlichen Kleinbesitzes in große Plantagen sind noch nicht in Angriff genommen worden. Die Parole der Regierung ist: Zuerst weg von der Monokultur! Zwar ist die Goldküste mit der Erzeugung von Kakao für den Weltmarkt bisher gut gefahren und hat auch gegenwärtig einige sehr gute Jahre hinter sich, aber ihre Wirtschaft, die ein Drittel der Welt-Kakaoernte erzeugt, ist zu anfällig für einen etwaigen nachhaltigen Preisrückgang auf dem Weltmarkt. Man fördert deshalb den Anbau von Kaffee und Ölpalmen; es werden auch Pläne für die Produktion von Kokosnüssen und Sisal ausgearbeitet. Der Anbau von Kaffee hat den besonderen Vorteil, daß die Plantagen, in denen die Kakaosträucher wegen der Pflanzenkrankheit ausgehaut werden mußten, für den Kaffeeanbau sehr gut geeignet sind. Zuckerrohr und Baumwolle dagegen können an der Goldküste nur dann eine Zukunft haben, wenn das große Bewässerungs- und Energieprojekt am Volta zustandekommen sollte. Es wird natürlich noch lange dauern, bis andere Produkte in nennenswertem Maße neben den Kakao als Exportprodukt treten werden.

Der Aufbau der Kakaowirtschaft, der 1879 mit der Einführung der ersten Kakao-Pflanzen aus Fernando Poo begann, muß als die große Leistung des Volkes der Goldküste betrachtet werden. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten es in anderen afrikanischen Gebieten bereitet, die Schwarzen überhaupt dazu zu bringen, für den Markt zu produzieren, dann muß die Tatsache, daß an der Goldküste 200 000 kleine Farmer auf ihrem eigenen Grund und Boden für den Weltmarkt produzieren, für die Zukunft Ghanas optimistisch stimmen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten scheint man auch die Pflanzenkrankheit jetzt wenigstens unter Kontrolle zu haben.

Die gesamte Kakao-Ernte wird jährlich für den Export vom Cocoa Marketing Board aufgekauft, das eine halbstaatliche Institution darstellt. Die Kakao-Politik der Regierung läuft auf folgendes hinaus: Das Cocoa Marketing Board bietet den Farmern einen stabilen Preis; zur Aufrechterhaltung dieses Preises bei Preis einbrüchen auf dem Weltmarkt legt es eine Reserve an; für Krankheitskontrolle, Forschung usw. hat das Board einen laufenden Haushalt, der aus den Überschüssen finanziert wird; die Regierung erhebt eine Exportsteuer, die heraufgesetzt wird, wenn der Weltmarktpreis steigt; von dieser Steuer wird nur ein kleiner Teil für den laufenden Staatshaushalt verwendet, während der größte Teil an die verschiedenen

Entwicklungsfonds überwiesen wird. Was diese Kakao-steuer und überhaupt der Kakao für die Goldküste bedeutet, wird klar, wenn man sich vor Augen hält, daß im Staatshaushalt 1953/54 von Gesamteinnahmen in Höhe von 46,3 Mill. £ 18,8 Mill. aus der Kakao-steuer stammten. Dazu kommen laufende Zuwendungen des Boards an die Regierung, die etwa fünfmal so hoch sind wie die Zuwendungen des Entwicklungsfonds des Kolonialministeriums in London. Die Regierung schöpft also die Gewinne aus der günstigen Preislage am Weltmarkt zu einem sehr großen Teil ab und finanziert damit ihr Entwicklungsprogramm. Das Prinzip dabei ist, von der Monokultur wegzukommen, solange der günstige Weltmarktpreis besteht.

Man hat aber noch andere gute Gründe für die Stabilisierung der Erzeugerpreise: Nach aller Erfahrung wirkt sich eine Erhöhung der Geldeinkommen der Kakaofarmer sofort in einer entsprechenden Preissteigerung bei den in Ghana produzierten Lebensmitteln aus. Die Lebensmittelproduktion reicht nicht aus und kann auch nicht schnell gesteigert werden. Das Regierungsprogramm muß mit Hilfe der Agricultural Development Corporation neben der Intensivierung der Bodenbearbeitungsmethoden vor allem das Problem von Transport und Lagerung und der Marktorganisation der einheimischen Lebensmittelproduktion lösen. Die Kakaogewinne würden bis zu einer solchen befriedigenden Lösung nur in den Konsum fließen und dem Handel zugute kommen und damit nicht für Investitionszwecke zur Verfügung stehen. Mit der Steigerung der Lebensmittelpreise droht aber eine inflationäre Entwicklung. Und das ist ein weiterer Grundsatz der Wirtschaftspolitik von Ghana: Man will die Wirtschaftsentwicklung nicht durch dauernde Inflation gefährden.

In der anti-inflationistischen Politik hat Nkrumah bemerkenswerten Erfolg gehabt. Es hat den Anschein, als ob eine freie nationale Regierung tatsächlich ohne weiteres in der Lage ist, unpopuläre wirtschaftspolitische Maßnahmen durchzusetzen, die unter „kolonialen Zwang“ unmöglich wären. Das zeigt sich bei der Bekämpfung der Kakao-Pflanzenkrankheit ebenso wie bei der Abschöpfung der Kakaogewinne.

Jedenfalls wird die neue Zentralnotenbank, die bald die Funktionen des West African Currency Board übernehmen wird, um die Stabilität des Ghana-Pfundes nicht allzu große Sorgen zu haben brauchen: Der Staat finanziert seine Entwicklungsvorhaben aus dem Überschuß des laufenden Haushalts, der in der Regel fast die Hälfte der Einnahmen ausmacht, und neuerdings auch durch Anleihen auf einem Kapitalmarkt, den er selbst 1954 zu diesem Zweck erst geschaffen hat. Mit mäßigem, aber doch mit Erfolg wurden seit 1954 erste Staatsanleihen im Lande selbst aufgelegt. Die Hauptgefahr für eine inflationäre Entwicklung liegt lediglich im Wettbewerb um die knappen einheimischen qualifizierten Arbeitskräfte und in den damit verbundenen Lohnerhöhungen, die besonders im Baugewerbe Kostensteigerungen bewirken.

Auch für den äußeren Wert des Ghana-Pfundes braucht man keine Befürchtungen zu haben: Die Handelsbilanz schließt regelmäßig mit einem Exportüberschuß ab,



# Hanseatischer Afrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

H. M. GEHRCKENS HAMBURG

FRANZ L. NIMTZ HAMBURG

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG / BREMEN NACH WESTAFRIKA

der es der Regierung erlaubt, gewisse Reserven anzulegen, obwohl er zum großen Teil von den unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz aufgezehrt wird, die besonders durch Zinsen sowie Gewinne und Dividenden der europäischen Gesellschaften in Ghana belastet ist. Der schwache Punkt des Außenhandels ist, daß immer noch zuviel Lebensmittel eingeführt werden müssen (1953: 50,3 %, 1954: 48,5 % des Importwertes).

Ghanas wichtigste Exporte 1938 und 1949—1955  
(in 1000 £)

| Exportware | 1938  | 1949   | 1950   | 1951   | 1952   | 1953   | 1954   | 1955   |
|------------|-------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Kakao      | 4 541 | 34 019 | 54 604 | 60 310 | 52 533 | 56 143 | 84 599 | 65 599 |
| Gold       | 4 842 | 6 414  | 8 719  | 8 562  | 9 238  | 9 458  | 9 822  | 9 049  |
| Diamanten  | 548   | 1 498  | 2 679  | 6 417  | 5 400  | 3 925  | 4 273  | 5 530  |
| Manganerz  | 908   | 4 006  | 5 007  | 7 217  | 8 333  | 8 722  | 5 138  | 5 192  |
| Bauxit     | —     | 275    | 224    | 266    | 138    | 201    | 288    | 204    |
| Holz       | 77    | 2 166  | 3 885  | 4 977  | 4 157  | 5 880  | 6 680  | 8 091  |

Natürlich geht der größte Teil der Exporte nach und kommt der größte Teil der Importe aus England und dem Sterling-Gebiet (in beiden Fällen in der Regel zwischen 40 und 60 %). Die Zusammensetzung der Exporte ist bestimmt durch das Vorherrschen des Kakao-Exports (etwa 2/3 des Exportwertes). Außer den Exporten der Minen sind nur noch die in den letzten Jahren stetig und rasch ansteigenden Holzexporte von Bedeutung. Unter den ausländischen Bergwerksgesellschaften sind besonders erwähnenswert die „Ashanti Goldfields Corporation“ und die „Gold Coast Main Reef Ltd.“ (die ihren Namen schon ab 20. 2. in „Ghana Main Reef Ltd.“ geändert hat) sowie die „African Manganese Company Ltd.“. Bei diesen Gesellschaften, in der Verwaltung und bei einigen anderen Firmen sind noch 4000 englische Beamte und Angestellte tätig, die als „Expatriates“ sozusagen auf dem „Aussterbe-Etat“ stehen und nach und nach durch Einheimische ersetzt werden sollen.

Einen großen Auftrieb wird der Bergbautätigkeit in Ghana die Durchführung des Volta-Tal-Projektes geben, das die Produktion von 210 000 t Aluminium jährlich möglich machen würde. Bauxit könnte dann eines Tages zum wichtigsten Bergbauprodukt der Goldküste aufrücken. Aber es ist noch nicht abzusehen, ob die Finanzierung des 144 Millionen £-Staudammes zustandekommen wird, obwohl die letzten Berichte positiv sind. Britisch-kanadische Aluminium-Interessengruppen haben sich zur Errichtung des Schmelzwerkes und zur Beteiligung an den Kosten für Staudamm und Kraftwerk (564 000 kW)

bereiterklärt. Der Hafen von Tema, der die wichtigste Voraussetzung für dieses Projekt ist, ist bereits in genügendem Maße ausgebaut.

## BILDUNGSARBEIT

Aus allen Stellungnahmen der Regierung geht aber hervor, und wohl alle Beobachter der Entwicklung an der Goldküste sind sich darüber einig, daß die Entscheidung über die Zukunft Ghanas nicht durch einen Mammut-Staudamm, nicht durch Verfassungsreformen und nicht durch noch so umsichtige Agrarpolitik zum Guten gebracht werden kann, sondern nur wenn es gelingt, den bedenklichen Engpaß, der in allen Stufen des Bildungswesens besteht, zu beheben.

In der einheimischen Bevölkerung, deren Zahl (einschließlich Britisch-Togo) im Jahre 1955 die 5 Millionen-Grenze überschritten hat, sind etwa 80 % der Erwachsenen völlige Analphabeten. Heute besuchen 400 000 die Elementarschule, 100 000 besuchen Mittelschulen, 8600 Oberschulen. Es gibt erst 400 Fachschüler, während etwa 500 Personen an den Abendkursen des Technical Institute teilnehmen. 1000 Studenten besuchen die TH in Kumasi. Die United Africa Company hat 1955 eine Automechaniker-Schule eröffnet, und die UNESCO hilft bei der Erwachsenenbildung. Die Regierung schickt jährlich 300 Studenten an ausländische Universitäten, während etwa 500 Studenten die Universität in Accra besuchen; ausreichen wird die Zahl der Studenten erst, wenn sie — wie geplant — auf 5000 erhöht werden kann.

Jeder Gebildete wird sofort vor verantwortungsvolle Aufgaben gestellt; den unteren Berufsstellungen werden systematisch die qualifizierten Kräfte entzogen, die dann dort fehlen. In Accra gibt es z. B. keine Briefträger, weil jeder, der Lesen kann, für wichtigere Aufgaben gebraucht wird. Noch schwerwiegender aber als der Mangel an Verwaltungspersonal ist der Mangel an ausgebildeten Handwerkern und Geschäftsleuten mit unternehmerischen Fähigkeiten in den Schichten, die berufen sind, den privaten Sektor der Wirtschaft aufzubauen. Nur 6770 Nichtafrikaner leben noch in Ghana (davon 4000 Engländer), und ihre Zahl verringert sich laufend. Diese Ausländer müssen im Laufe der Zeit ersetzt werden, und darüber hinaus muß aus einem Volk von Analphabeten ein Volk wirtschaftlich und politisch aktiver Staatsbürger gemacht werden. Nur dann wird die Zukunft Ghanas nicht nur Freiheit, sondern auch Fortschritt und Zivilisation sein.